

MONITOR

SICHERHEIT

Globale Gesundheit als strategischer Imperativ

Gesundheit im Kontext von Sicherheit und Frieden

Hermann Gröhe, Dr. Jürgen Meyer, Dr. Katalyn Roßmann, Einar Roßmann

- › Globale Gesundheit ist zunehmend mit Sicherheit verflochten, da Pandemien, antimikrobielle Resistenzen, die Ausbreitung klimabedingter Krankheiten, fragile Gesundheitssysteme und der potenzielle Missbrauch von KI zur Entwicklung biologischer Waffen eine ernsthafte und wachsende Bedrohung für die globale Stabilität und Widerstandsfähigkeit darstellen.
- › Entwicklungszusammenarbeit bleibt eine moralische Pflicht, aber im heutigen geopolitischen und finanziellen Klima sind sowohl moralische Verantwortung als auch aufgeklärtes Eigeninteresse wesentliche Argumente, um dem zunehmenden Nationalismus entgegenzuwirken.
- › Nationale Sicherheit geht heute über militärische Stärke hinaus, da schwache Gesundheitssysteme und unvorbereitete Gesellschaften gleichermaßen verwundbar sind, was Organisationen wie die WHO, die Vereinten Nationen und die NATO dazu veranlasst, Gesundheit als zentralen Pfeiler von Sicherheit anzuerkennen.
- › Ein gut vorbereitetes Gesundheitssystem stärkt die nationale Resilienz, indem es Krisen vorbeugt, die wirtschaftliche Stabilität unterstützt und das Vertrauen in gute Regierungsführung stärkt. Länder, die Gesundheit als Sicherheitsthema betrachten, sind besser gerüstet, um globalen Bedrohungen zu begegnen.
- › Um die nationale Verteidigung wirksam zu stärken, muss die Gesundheitssicherheit als integraler Bestandteil betrachtet werden – durch sektorübergreifende Maßnahmen, eine verstärkte globale Überwachung, die Regulierung von Biotechnologie, die Bekämpfung von Fehlinformationen und Investitionen in das Vertrauen der Öffentlichkeit und die gesellschaftliche Widerstandsfähigkeit.

Inhaltsverzeichnis

Gesundheit im Kontext von Sicherheit und Frieden4

Grußwort von Hermann Gröhe.....4

Gesundheitsbezogene Risiken für die nationale und internationale Sicherheit 6

Impulsvortrag von Generalstabsarzt Dr. Jürgen Meyer 6

Der erweiterte Sicherheitsbegriff 6

Die großen gesundheitsbezogenen Risiken 7

a) Pandemien und Infektionskrankheiten..... 7

b) Antimikrobielle Resistenzen – die stille Pandemie 8

c) Bioterrorismus und Dual-Use-Biotechnologie 8

d) Klimawandel und Umweltgesundheit 8

e) Psychische Gesundheit und sozialer Zusammenhalt 8

Gesundheit als strategische Investition 8

Handlungsempfehlungen 9

Impressum 10

Die folgenden Texte basieren auf zwei Reden, die während des World Health Summit im Oktober 2025 in Berlin gehalten wurden. Die Reden waren Teil einer *VIP Dialogue Luncheon Discussion* zum Thema „Gesundheit, Sicherheit und Frieden – Globale Gesundheit als strategischer Imperativ“. Die Redemanuskripte wurden für diesen Text leicht modifiziert (z.B. durch Weglassen der direkten Ansprache des Publikums und Danksagungen).



Diskussion im Rahmen des World Health Summit VIP Dialogue, mit einem Beitrag von Prof. Dr. Axel Pries, Präsident des World Health Summit (Foto: World Health Summit)

Gesundheit im Kontext von Sicherheit und Frieden

Grußwort von Hermann Gröhe



Hermann Gröhe beim World Health Summit VIP Dialogue (Foto: World Health Summit)

Es ist fast schon ein Gemeinplatz geworden, zu betonen, dass Globale Gesundheit weit mehr ist als Hilfe für ärmere Länder, der wir uns moralisch verpflichtet fühlen. Man sollte meinen, dass spätestens seit der COVID-19-Pandemie klar sein sollte, wie verheerend die Auswirkungen einer Pandemie auf die Wirtschaft, die Lieferketten und damit auf die eigene Versorgungssicherheit sein können. Doch die Erinnerung daran verblasst zunehmend außerhalb kleiner Expertenkreise.

Pandemien stellen ein großes Sicherheitsrisiko dar, und die Wahrscheinlichkeit, dass es innerhalb der nächsten 25 Jahre zu einer weiteren globalen Pandemie kommt, ist hoch. Die sicherheitspolitische Relevanz Globaler Gesundheit geht aber noch weiter. Der gezielte Einsatz von Künstlicher Intelligenz zur Schaffung neuer Krankheitserreger, die als biologische Waffen eingesetzt werden könnten, gilt als erhebliche Sicherheitsbedrohung. Auch die immer weiter zunehmende Ausbreitung von Antibiotikaresistenzen stellt ein ernstzunehmendes Risiko dar – nicht nur in Kriegs- und Konfliktgebieten, sondern zunehmend auch darüber hinaus. Der Klimawandel begünstigt die Ausbreitung von Krankheiten und Krankheitserregern in Regionen, die bisher nicht betroffen waren. Fragile und unzureichende Gesundheitssysteme vor Ort sind oft die Ursache für lokale oder regionale Epidemien, die andernfalls vermeidbar wären. Diese wiederum können Länder oder ganze Regionen destabilisieren. Dies ist nur eine unvollständige Liste von Problemen, die den Zusammenhang zwischen Globaler Gesundheit und unserer eigenen Sicherheit und Widerstandsfähigkeit verdeutlichen sollen.

Als Konrad-Adenauer-Stiftung möchten wir diese Verflechtungen aufzeigen und diskutieren. Wir wollen die Auswirkungen von Gesundheitskrisen auf die internationale und nationale Sicherheit, die Rolle von Sicherheitsakteuren in der globalen Gesundheitspolitik und umgekehrt die Rolle, die globale Gesundheitsakteure in der Sicherheitspolitik spielen sollten, untersuchen. Unser Ziel ist es, das Bewusstsein zu schärfen und deutlich zu machen, dass ein starkes Engagement im Bereich der Globalen Gesundheit zu wirtschaftlicher Stärke und nationaler Sicherheit beiträgt. Globale Gesundheit ist in der aktuellen geopolitischen Situation ein strategisches Gebot.

Das sind natürlich nicht die einzigen Argumente. Die Entwicklungszusammenarbeit und insbesondere die Hilfe für die Ärmsten bleiben ein moralisches Gebot. Aber unter den gegenwärtigen geopolitischen und haushaltspolitischen Bedingungen sollten die Argumente, die ich gerade skizziert habe, eine wichtige Rolle in der notwendigen Debatte spielen. Der moralische Imperativ und ein aufgeklärtes Eigeninteresse sind die beiden Säulen, um den erstarkenden Nationalismus zu bekämpfen.

In diesem Zusammenhang ist es mir immer ein Anliegen, die zentrale Rolle hervorzuheben, die Tommy Thompson, der damalige Gesundheitsminister der Vereinigten Staaten, nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 gespielt hat. Er setzte sich für die Integration der Gesundheitsbehörden in den nationalen Sicherheitsrahmen ein, mit besonderem Schwerpunkt auf der Vorbereitung auf Bioterrorismus. Thompson war maßgeblich an der Initiierung der Global Health Security Initiative (GHSI) beteiligt, womit anerkannt wurde, dass Gesundheitsbedrohungen – ob absichtlich, zufällig oder natürlich auftretend – Grenzen überschreiten. Die GHSI, die im November 2001 ins Leben gerufen wurde, brachte Gesundheitsminister der G7-Staaten, Mexikos, der Europäischen Kommission und der Weltgesundheitsorganisation zusammen, um ihre Bemühungen gegen chemische, biologische, radiologische und nukleare Bedrohungen zu koordinieren. Ein Jahr später erweiterte die Initiative ihren Geltungsbereich auf die pandemische Influenza aus und adressierte damit auch Risiken, die von natürlich auftretenden Gesundheitsgefahren ausgehen. Durch die gemeinsame Arbeit in den Bereichen Impfstoffentwicklung, Laborvernetzung und Notfallvorsorge betonte die Initiative einen grundlegenden Wandel in der globalen Politik: Gesundheitssicherheit ist nationale Sicherheit.

Lassen Sie uns darüber nachdenken, wie wir die Bedeutung der Globalen Gesundheit über die „global health bubble“ hinausragen können. Es geht um Sicherheit und Friedenskonsolidierung. Wir sollten dieses Argument stärken und auch in andere Diskussionen und Runden weitertragen.

Gesundheitsbezogene Risiken für die nationale und internationale Sicherheit

Impulsvortrag von Generalstabsarzt Dr. Jürgen Meyer



*Generalstabsarzt Dr. Jürgen Meyer während seiner Keynote beim World Health Summit VIP Dialogue
(Foto: World Health Summit)*

Im 21. Jahrhundert geht es beim Begriff Sicherheit nicht mehr nur um Grenzen, Armeen oder Waffen. Es geht auch um etwas viel Privateres und Grundsätzlicheres – die Gesundheit unserer Menschen, unserer Gesellschaften und unseres Planeten. Wir haben es sehr anschaulich gesehen: Ein unsichtbares Virus kann Flugzeuge am Boden lassen, Straßen leeren, ganze Volkswirtschaften zum Erliegen bringen und Regierungen erschüttern. COVID-19 war nicht nur eine Gesundheitskrise. Es war eine globale Sicherheitskrise.

Die globale Sicherheitslage hat sich in den letzten Jahren dramatisch verändert. Wegen des russischen Angriffs auf die Ukraine sprechen wir wieder über die Ostflanke der NATO – wir haben es mit Drohnen über unseren europäischen Flughäfen und jeder Form der hybriden Kriegsführung zu tun. Wir sind wieder bei politischen und ethischen Diskussionen gelandet über die Haushalte für Gesundheit und Verteidigung. Und so wie wir uns heute hier versammeln, wird deutlich, dass die Grenze zwischen öffentlicher Gesundheit und nationaler Sicherheit fließend ist – vielleicht für lange Zeit.

Der erweiterte Sicherheitsbegriff

Wenn wir früher über nationale Sicherheit sprachen, meinten wir traditionell die Verteidigung – Soldaten, Geheimdienste und Abschreckung. Aber heute ist dieses Bild unvollständig. Die neue Realität sieht so aus: Ein starkes Militär kann ein schwaches Gesundheitssystem nicht schützen. Und eine unvorbereitete Gesellschaft ist für einen Virus genauso anfällig wie für eine Rakete.

Deshalb bezeichnen die Weltgesundheitsorganisation, allgemein die Vereinten Nationen und auch die NATO-Gesundheit mittlerweile als eine Säule von Sicherheit.

In der Resolution 66/290 der Generalversammlung der Vereinten Nationen heißt es: „Menschliche Sicherheit ist ein Ansatz, der den Mitgliedstaaten dabei helfen soll, weit verbreitete und bereichsübergreifende Herausforderungen für das Überleben, den Lebensunterhalt und die Würde ihrer Bevölkerung zu erkennen und anzugehen.“ Er fordert „menschenzentrierte, umfassende, kontextspezifische und präventionsorientierte Maßnahmen, die den Schutz und die Selbstbestimmung aller Menschen stärken“.¹

Der Ansatz der Vereinten Nationen zur menschlichen Sicherheit umfasst sieben Dimensionen:²

1. Wirtschaftliche Sicherheit – Arbeitslosigkeit, Arbeitsplatzunsicherheit, Einkommensungleichheit, Inflation, unterentwickelte soziale Sicherheit und Obdachlosigkeit;
2. Ernährungssicherheit – die Probleme des physischen und wirtschaftlichen Zugangs zu Nahrungsmitteln;
3. Gesundheitssicherheit – Bedrohungen für Leben und Gesundheit und unzureichender Zugang zu Gesundheitsdienstleistungen;
4. Umweltsicherheit – die Verschlechterung der Ökosysteme, die Verschmutzung von Wasser, Luft und Boden;
5. Persönliche Sicherheit – körperliche Gewalt, Krieg, Diskriminierung, häusliche Gewalt, Kindesmissbrauch;
6. Sicherheit der Gemeinschaft – ethnische Spannungen und gewaltsame Konflikte;
7. Politische Sicherheit – staatliche Repression und Verletzung der Menschenrechte.

Krankenhäuser, Laboratorien und Netzwerke zur Krankheitsüberwachung sind nicht mehr nur Teil der sozialen Wohlfahrt. Sie sind strategische Infrastruktur.

Die großen gesundheitsbezogenen Risiken

Schauen wir uns fünf zentrale gesundheitsbezogene Risiken an, die sich direkt auf die nationale und internationale Sicherheit auswirken.

a) Pandemien und Infektionskrankheiten

COVID-19 war ein Weckruf, aber es wird nicht der letzte gewesen sein. Neue Krankheitserreger tauchen immer schneller auf – angetrieben durch Urbanisierung, Klimawandel und das Eindringen des Menschen in natürliche Lebensräume. Was früher Jahrhunderte dauerte, dauert heute Monate. Ein Virus, das in einer Region ausbricht, kann jeden Winkel der Welt in weniger als 24 Stunden erreichen. Eine schwache Überwachung in einem Land wird zu einer globalen Bedrohung für alle. Die wirtschaftlichen Kosten von Pandemien können Militärbudgets in den Schatten stellen – allein COVID-19 hat weltweit schätzungsweise über 10 Billionen Dollar gekostet. Und abgesehen von den Zahlen hat es die Geopolitik, den Handel und das Vertrauen zwischen den Nationen verändert.

b) Antimikrobielle Resistenzen – die stille Pandemie

Eine weitere, leisere Bedrohung sind antimikrobielle Resistenzen – oder AMR. Jedes Mal, wenn Antibiotika falsch eingesetzt werden, entwickeln sich Bakterien weiter. Bis 2050 könnten antimikrobielle Resistenzen jedes Jahr 10 Millionen Todesfälle verursachen – mehr als Krebs. Das bedeutet: Einfache Operationen könnten tödlich enden, Routineinfektionen nicht behandelbar und Intensivmedizin unmöglich werden. Wenn wir die Fähigkeit verlieren, Infektionen zu behandeln, werden die Gesundheitssysteme zusammenbrechen – und mit ihnen das Vertrauen der Öffentlichkeit, die soziale Ordnung und die wirtschaftliche Stabilität. Krankenhäuser wären in diesem Szenario wie Schlachtfelder – nur ohne Patronen.

c) Bioterrorismus und Dual-Use-Biotechnologie

Hinzu kommt die Gefahr des Bioterrorismus – die dunkle Seite der Biotechnologie. Werkzeuge, die es Wissenschaftlern ermöglichen, Gene zu bearbeiten, Impfstoffe zu entwerfen und Organe zu züchten, sind vorhanden. Doch in den falschen Händen könnten die gleichen Werkzeuge für die Entwicklung gefährlicher Krankheitserreger verwendet werden – und es wird keine hochkomplexe Infrastruktur der Forschungsinstitute mehr benötigt. Es gibt Hackathons für die Erfindung neuer Proteinstrukturen als *Dual Use*. Wir befinden uns jetzt in einem Zeitalter, in dem die Biologie programmierbar ist – und das bedeutet, dass Aufsicht, Ethik und internationale Zusammenarbeit mit der Innovation Schritt halten müssen. Die Balance zwischen Fortschritt und Schutz wird unsere Zukunft der Biosicherheit bestimmen.

d) Klimawandel und Umweltgesundheit

Gesundheitssicherheit ist auch mit Klimasicherheit verbunden. Mit steigenden Temperaturen breiten sich Mücken, die Malaria, Dengue und Zika oder Chikungunya übertragen, in neue Regionen aus – darunter Europa und Nordamerika. Überschwemmungen und Dürren zerstören die Wasser- und Sanitärsysteme und führen zum Ausbruch von Cholera und anderen Krankheiten. Und die Ernährungsunsicherheit treibt Millionen von Menschen über Grenzen – was zu humanitärer und politischer Instabilität führt. Die Nahrungsmittel- und Trinkwasserproduktion sowie Transportwege und Pipelines sind ein Sabotageziel – ein weiteres Feld hybrider Kriegsführung und der Destabilisierung von Gesellschaften. Wenn die Umwelt leidet, folgt die menschliche Gesundheit. Und wenn die Gesundheit zusammenbricht, ist die Sicherheit gefährdet.

e) Psychische Gesundheit und sozialer Zusammenhalt

Und schließlich – eine oft übersehene Dimension: die psychische Gesundheit. Nach Jahren der Pandemie-Isolation, Desinformation und wirtschaftlicher Unsicherheit sehen wir zunehmende Angstzustände, Depressionen und soziale Polarisierung. Das Kommunikationsverhalten über *Social Media* hat sich vor allem bei jüngeren Generationen verändert und ist zur Zielscheibe für Beeinflussung und sogar hybride Kriegsführung geworden. Psychische Gesundheit wirkt sich auf die Resilienz aus – unsere Fähigkeit, uns anzupassen, zu vertrauen und kollektiv zu handeln. Wenn das Vertrauen erodiert, werden Gesellschaften anfälliger – nicht nur für Krankheiten, sondern auch für Spaltung, Extremismus und Manipulation. Ein gesunder Geist – auf der Ebene des Einzelnen – ist in vielerlei Hinsicht die Grundlage einer gesunden Demokratie. Auf der Ebene der Bevölkerung ist eine lebendige soziale Interaktion, zum Beispiel ehrenamtliche Tätigkeit, ein Indikator für eine gesunde Demokratie. Dabei sind sowohl psychosoziale als auch soziokulturelle Aspekte zu berücksichtigen.

Gesundheit als strategische Investition

Was bedeutet das für die nationale und internationale Politik? Es bedeutet, dass Investitionen in die Gesundheit keine Wohltätigkeit sind. Es ist Strategie.

Ein gut vorbereitetes Gesundheitssystem dient der nationalen Sicherheit. Es beugt Krisen vor, stabilisiert Volkswirtschaften und erhält das Vertrauen in die Regierungsführung. Länder, die Gesundheit als Sicherheit betrachten – indem sie Frühwarnsysteme stärken, in die Impfstoffherstellung investieren und Daten transparent austauschen – sind weitaus besser positioniert, um auf globale Bedrohungen zu reagieren. Entscheidend ist die internationale Zusammenarbeit sowie eine funktionierende zivil-militärische Kohärenz auf nationaler und internationaler Ebene.

Das Pandemieabkommen der WHO soll sicherstellen, dass beim nächsten Ausbruch Daten schnell ausgetauscht und Gegenmaßnahmen ergriffen werden können. In der Zwischenzeit beginnt die NATO, die Epidemiologie mit der Verteidigungsplanung zu verknüpfen – und hat erkannt, dass eine Pandemie die Stabilität ebenso bedrohen kann wie ein bewaffneter Konflikt. Die Gesundheitsdiplomatie – einst als *Soft Power* angesehen – ist heute *Strategic Power*.

Handlungsempfehlungen

Wie geht es also weiter?

Wir müssen:

1. Gesundheitssicherheit als integralen Bestandteil der nationalen Verteidigung behandeln – wie auch die WHO immer betont: „Gesundheit in allen Politikfeldern“.
2. Die globalen Überwachungs- und Frühwarnsysteme stärken – kombinierte öffentlichen Gesundheit (wir würden sagen: Gesundheitsschutz der Streitkräfte für und im militärischen Umfeld).
3. Biotechnologie regulieren und Fehlinformationen bekämpfen.
4. Nicht nur in Krankenhäuser und Labore investieren, sondern auch in das Vertrauen der Öffentlichkeit und die psychische und soziale Widerstandsfähigkeit. Unsere Fehler liegen am häufigsten in der Kommunikation.

Denn keine noch so große Technologie kann den Wert des Vertrauens zwischen Regierungen, Institutionen und Bürgern ersetzen. Das Rückgrat unserer Resilienz liegt in unseren Gesellschaften – in gleichem Maße wie Sicherheitsbehörden, Streitkräfte oder Wirtschaft.

In einer Welt, in der ein Virus Grenzen schneller überqueren kann als Diplomatie, ist der Schutz der Gesundheit gleichbedeutend mit dem Schutz des Friedens. Unsere Sicherheit – national, regional und global – wird nicht nur von der Stärke unserer Verteidigung und Wirtschaft abhängen, sondern auch von der Gesundheit unserer Bevölkerung und der Widerstandsfähigkeit unserer Gesellschaften.

¹ <https://www.un.org/humansecurity/what-is-human-security/>

² <https://humansecuritycourse.info/module-1-the-concept-of-human-security/un-approach/>

Impressum

Die Autoren

Hermann Gröhe ist stellvertretender Vorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung. Von 1994 bis 2025 war er Mitglied des Deutschen Bundestages. Von 2008 bis 2009 war er Staatsminister im Bundeskanzleramt, von 2009 bis 2013 Generalsekretär der CDU. Von 2013 bis 2018 war er Bundesminister für Gesundheit. Als Abgeordneter arbeitete er in verschiedenen Ausschüssen mit, u.a. im Unterausschuss für Globale Gesundheit und im Ausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit.

Generalstabsarzt Dr. Jürgen Meyer ist Kommandeur Ambulante Versorgung und stellvertretender Kommandeur des Kommandos Gesundheitsversorgung der Bundeswehr. Er ist Facharzt für Allgemeinmedizin und Sportmedizin. Meyer trat 1988 in die Bundeswehr ein. Er diente in verschiedenen internationalen Einsätzen, u.a. bei SFOR (1997), KVM (1998-99), KFOR (2000-01) und ISAF (2010).

Oberstveterinär Dr. Katalyn Roßmann ist Abteilungsleiterin Medical Intelligence & Information (MI2) an der Sanitätsakademie der Bundeswehr in München. Sie ist Fachtierärztin für Öffentliches Veterinärwesen mit einem Diplom in Tropenmedizin und Master of Science in Public Health in Developing Countries. Sie ist seit 1994 Soldatin und diente in verschiedenen Einsätzen der Bundeswehr (KFOR, 2003, ISAF 2005 und 2009), bei Humanitären Hilfsmissionen im Erdbebengebiet in Pakistan (2005), bei der Ebola-Hilfe in Liberia (2014) sowie bei der Amtshilfe Corona von 2020-2022.

Oberstleutnant d.R. Dipl.-Geol. Einar Rossmann ist Reserveoffizier und Rohstoffgeologe. Er diente bei KFOR (2000, 2003) und ISAF (2006, 2009–2010) und arbeitete mehrere Jahre in Südamerika und Afrika, u.a. während der Ebolakrise 2014–2015 in Liberia.

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

Lukas Lingenthal

Referent Globale Gesundheit, Landwirtschaft und Verbraucherschutz
Globale Ressourcen und Nachhaltigkeit
Hauptabteilung Analyse und Beratung

T +49 30 / 26 996-3689
lukas.lingenthal@kas.de

Herausgeberin: Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.
Gestaltung: yellow too Pasiek & Horntrich GbR

Hergestellt mit finanzieller Unterstützung der Bundesrepublik Deutschland.

Diese Veröffentlichung der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. dient ausschließlich der Information. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbern oder -helfenden zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Bundestags-, Landtags- und Kommunalwahlen sowie für Wahlen zum Europäischen Parlament.



Der Text dieses Werkes ist lizenziert unter den Bedingungen von „Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international“, CC BY-SA 4.0 (abrufbar unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de>)